

Militärische und proletarische Kampfmethodede.

ap. Der Korpsbefehl des Generals von Bissing, der auf dem Parteitag ans Licht gezogen wurde, hat schon zu manchem Kommentar Anlaß gegeben. Aber die Empörung über die Bereitschaft des Militärs zu Massenmegeleien, die dabei zum Ausdruck kam, bildet nicht die hauptsächlichste Empfindung, die dieses Dokument bei der klassenbewußten Arbeiterschaft wachgerufen hat. Auch in Magdeburg lag in den Zurufen der Delegierten nicht nur Entrüstung über den Blutdurst der Gewalthaber, sondern vor allem auch Spott und Hohn über ihre Dummheit. Darin liegt für uns gerade die wichtigste Seite der Sache. So entrüstet man über die sorgfältigen Vorschriften zur Organisierung der Niedermezelung des Volkes sein mag, durch eine solche Entrüstung werden die militärischen Machthaber sich davon nicht abhalten lassen, und Furcht und Angst müßte die zurückbleibende Empfindung der Massen sein. Davon hat sich aber nichts gezeigt; vielmehr haben die Arbeitervertreter das Dokument mit ruhigem Gleichmut aufgenommen. Denn sie wissen, daß von diesen grausamen Plänen nichts, oder nur wenig in die Praxis umgesetzt werden kann. Mehr noch als die Grausamkeit tritt in dem von Bissing'schen Zirkular die völlige Unfähigkeit der herrschenden Gewalten zutage, das Wesen der revolutionären Bewegung des Proletariats zu begreifen und sich dagegen zu wappnen. Wie ein Krieger, der blindwütig mit seiner Waffe um sich schlägt, dabei aufs Geratewohl auch Blut vergießt, aber zugleich völlig außer Stande ist, den Feind auch nur im geringsten ernstlich zu treffen, sieht hier die herrschende Gewalt mehr lächerlich als schrecklich aus. Hinter der blutrünstigen Tigerlarve steckt im Grunde nur ein Geselzkopf.

Die herrschende Klasse bleibt in ihrem Kampfe gegen eine neue revolutionäre Klasse immer hinter ihrer Zeit zurück. Sie glaubt mit denselben Mitteln auskommen zu können, die ihr selbst bei ihrem Aufstieg gute Dienste geleistet haben. Als herrschende Klasse, die durch die Ge-

walt emporgekommen ist, glaubt sie sich durch brutale Gewalt gegen die Unterdrückten in ihrer Herrschaft halten zu können. Sie versteht nichts von den neuen Kampfmitteln der aufsteigenden Klasse, sie steht ihnen ratlos gegenüber und greift daher immer zu den alten Mitteln, die jetzt wirkungslos geworden sind.

Liest man die Maßregeln, die gegen die proletarische Bewegung getroffen werden sollen, das Vorgehen von Schützenlinien, das Auffahren von Maschinengewehren, das Beschießen der Fenster, das Durchschlagen der Wände, um durch die Häuser und über die Döse den „Auführern“ in den Rücken zu fallen — dann fühlt man sich plötzlich in ein früheres Zeitalter zurück versetzt. Die Methode des bewaffneten Straßenkampfes zwischen Volk und Militär hat in den bürgerlichen Revolutionen des 19. Jahrhunderts eine Rolle gespielt, und ähnlich in den Anfängen der Arbeiterbewegung. Auch das Proletariat hat bei seinem ersten Emporkommen die Waffengewalt als Kampfmittel angewandt; die Junischlacht von 1848 und die Pariser Kommune bilden glorreiche Episoden aufopferungsvollen Kampfes in der Geschichte der Arbeiterbewegung. Auf diese Art Kämpfe ist die Kriegstaktik der heutigen deutschen Machthaber zugeschnitten; aber die Zeit, wo dem Proletariat eine solche Kampfeskunst möglich war, ist längst und endgültig vorüber.

Es waren auch nur die besonderen Verhältnisse eines erst anfangenden und schwachen proletarischen Kampfes, die die damaligen Methoden möglich machten. Die Bourgeoisie hatte die herrschenden Gewalten nur niederwerfen können mit Hilfe des bewaffneten Proletariats. Die Arbeiter hatten, als Bundesgenossen der Bourgeoisie die Schlacht geschlagen; sie bildeten die Masse, fühlten sich dadurch stark und dachten gar nicht daran, jetzt der Bourgeoisie ruhig die Herrschaft zu überlassen. Die Autorität der neuen, selbst aus einer Revolution emporgekommenen Regierung stand noch gar nicht fest. Daher konnte es gar nicht ausichtslos erscheinen, mit derselben bisher angewandten Methode des Waffenkampfes die Herrschaft für die Arbeiter zu erobern oder festzuhalten. Erst durch den Versuch selbst konnte sich zeigen, daß das nötige Klassenbewußtsein erst bei einer winzigen Minderheit vorhanden war, daß die große Masse des Volkes sich von selbst der Führung und dem Gebote der neuen herrschenden Klasse fügte, und daß dem Proletariat noch die richtige Organisation fehlte.

In seinem bekannten Vorwort zu Marx'ens Klassenkämpfen in Frankreich hat Engels diese Tatsache festgestellt und nachgewiesen, weshalb der bewaffnete Straßenkampf gegen das Militär, die Rebellion alten Stils, für das Proletariat eine unbrauchbare und veraltete Methode geworden ist. Damit wurde also ausgesprochen, daß die proletarische Revolution ganz neue und andere Kampfmethoden braucht. Aber nur nach der negativen Seite hin wurde dies ausgesprochen, die Unmöglichkeit der alten Methode wurde festgestellt. Was an ihre Stelle treten sollte, fehlte dabei und mußte fehlen. Engels wies mit Recht auf den Parlamentarismus hin als das bessere Mittel, die sozialistische Bewegung groß und mächtig zu machen. Aber Engels gab sich nicht der Illusion hin, in der Andere damals und nachher befangen waren, daß die Arbeiter einfach mit dem Stimmzettel die politische Herrschaft erobern könnten. In welcher Weise die Arbeiter ihren revolutionären Kampf um die Herrschaft führen würden, war damals noch nicht klar zu erkennen. Jetzt erst, nachdem wir die Anfänge revolutionärer Massenaktionen in mehreren Ländern erlebt haben, können wir darüber etwas aussagen und voraussehen. Jetzt erst tritt der spezifische Charakter, die besondere Natur des proletarischen Befreiungskampfes immer klarer ans Licht.

Man hat oft mit Bedauern davon geredet, daß dem deutschen Proletariat die revolutionäre Tradition fehlt, daß es deshalb so schwer in Bewegung kommt, und die schlimmste Unterdrückung über sich ergehen läßt, ohne sich zum Widerstand aufzuraffen. In dieser Klasse steckt immer noch ein Stück der alten überlebten Revolutionsanschauung. Durch die Unmöglichkeit solcher Aufstände alten Stils, die durch die furchtbare Macht des deutschen Militarismus aussichtslos und durch das Reichstagswahlrecht überflüssig erscheinen mußten, haben sich gerade in dem deutschen Proletariat die Vorbedingungen zur proletarischen Revolution in voller Reinheit, frei von allen Schlägen früherer bürgerlicher Gewaltmethoden, entwickeln können. Was eine Schwäche schien, wird sich als die Quelle höchster Kraft herausstellen. Wie sie es in der Anwendung des allgemeinen Wahlrechts für unseren Kampf waren, so werden auch in der Ausbildung der dem Proletariat eigenen revolutionären Kampfmethoden die deutschen Arbeiter voraussichtlich die Pfadfinder der internationalen Arbeiterklasse sein.

Die Kraft des Proletariats liegt erstens in seinem

Bewußtsein, daß es die Masse der Bevölkerung bildet, und zwar die Masse, auf deren Arbeit die ganze Gesellschaft ruht. Und zweitens liegt sie in der Organisation und der festen Disziplin. Die Gewohnheit des organisierten Handelns befähigt die Arbeiter zu großen Massenaktionen; denn dabei hängt alles davon ab, daß jeder immer auf die Kameraden rechnen kann, nicht an sich selbst denkt, sondern sich nur als kleines Glied des Ganzen fühlt. Weil die Proletarier die Masse bilden, kann die kleine Truppe von Söldlingen, die die Herrschenden zur Verteidigung der „Ordnung“ gemietet haben, sie nicht an Massenaktionen hindern; ohne daß irgend welche Gewalt gegen diese Truppe angewandt wird, wird sie einfach von der Massenhaftigkeit des Volkes überflutet, sobald es einmal mit festentschlossenem Willen vorgeht. Darauf beruht der Erfolg der diesjährigen Straßendemonstrationen. Und gegen das spezifisch proletarische Mittel des Massenstreiks ist Gewalt erst recht wirkungslos.

Allerdings wäre die Armee durch ihre Zahl imstande, eine Volksmasse niederzuhalten. Aber eine solche Armee ist zugleich ein Volksheer; sie besteht aus den Kindern des Volkes selbst. Und ein solches Volksheer kann man nicht gegen die Volksmassen führen. Ja, wenn diese mit Waffen gegen die Armee kämpften, dann ginge es, dann wäre der „Aufruhr“ niederzuschlagen. Aber gegen eine Volksmasse, die nicht Gewalt anwendet, die nur passiven Widerstand leistet, die mit gekreuzten Armen dem Militär gegenübersteht, kann ein Volksheer nicht geführt werden, ohne daß die Disziplin sich dabei lockert. Mit der Zustimmung, auf Vater und Mutter und Kameraden zu schießen, treiben die Machthaber ihre Soldaten notwendig zum Ungehorsam. Die große Volksmasse, die einer mit Gewaltmitteln bewaffneten Herrscherklasse gegenübersteht, kann nicht durch Gewalt siegen, sondern sie siegt nur, aber auch sicher, durch Verzicht auf die Gewalt.

Daher kann die Arbeiterklasse mit ruhigem Lächeln über die ans Licht gekommene Vorbereitung zum blutigen Bürgerkrieg hinweggehen. Sie weiß, daß sie zu deren Anwendung gar keine Gelegenheit bieten wird, die Machthaber werden mit ihrer rückständigen Kampfartik ein schmachliches Scheitern erleben und damit aufs Neue ihre Unfähigkeit zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft beweisen.